



## Belle Epoque



# Die lange Geschichte der Nähmaschine

**Nähen ist eines der ältesten Handwerke. Schon die Neandertaler verarbeiteten Leder oder Pelz, um sich vor Kälte zu schützen. Die Entwicklung der Instrumente – vom einfachen Werkzeug aus Gehirnhorn oder Knochen bis zur heutigen Maschine – dauerte mehrere Jahrtausende. In einem spannenden Vortrag zeichnete Tino Jaun sie nach.**

KATHARINA WITTWER

Tino Jaun, Mitinhaber des Nähmaschinenmuseums in Dürnten (ZH), wusste in seinem Vortrag «Die mechanische Nähmaschine – ein Werkzeug macht Geschichte» äusserst Spannendes zu erzählen. Mit seinem kurzweiligen Referat, das er mit Bildern ergänzte, zog er die ZuhörerInnen in seinen Bann. Auch hatte er einige exklusive Stücke aus seiner Sammlung mitgebracht, die kaum jemand als solche identifiziert hätte.

### Erstes technisches Massenprodukt in der Industriegeschichte

Nachdem die Dampfmaschine erfunden worden war und man damit unter anderem Web- und Spinnmaschinen betreiben konnte, kam der Wunsch auf, auch das Nähen zu mechanisieren. Die erste patentierte Maschine entstand 1790 in England. Um 1830 hatte in Frankreich ein gewisser Barthélemy Thimonnier 80 seiner bereits sehr ausgeklügelten Nähmaschinen der französischen Armee verkaufen können. Doch daraus wurde nichts: Weil die Schneider um ihr Auskommen bangten, zündeten sie die Fabrik an.

Isaac Merritt (Rei)Singer, ein Amerikaner mit Deutschen Wurzeln, war ein brillanter Techniker. Um 1850 gewann er einen Wettbewerb, indem er aus den besten Teilen aller bisherigen Maschinen und eigenen Erfindungen ein brauchbares und industriell herstellbares Modell baute. Weil dieses jedoch kaum bezahlbar war, erfand er den Leasing-Vertrag. 40 Jahre später stellte die Firma Singer jährlich eine Million Nähmaschinen her, beherrschte 80 Prozent des Weltmark-

tes und produzierte in mehreren Ländern. Das grösste Werk – inklusive Hafenanchluss – befand sich in Schottland, wo zu den besten Zeiten 16000 Personen arbeiteten. In dieser Grossproduktion entwickelte sich auch die Herstellung der Produktionswerkzeuge und -maschinen. Aus diesen Aktivitäten ging der Beruf des Feinmechanikers hervor.

### Alle wollten dieses Prestigeobjekt

Ende des 19. Jahrhunderts gab es in Deutschland über 200 Nähmaschinenwerke. Die Konkurrenz wuchs und der Preis fiel. Schon damals wurde der Patentschutz mit minimalen Veränderungen bei der Herstellung umgangen. Je reicher die Klientel, desto aufwändiger waren die Dekorationen und umso teurer eine Maschine. Blumenranken oder

Tiere wurden durch Familienwappen oder andere Sonderwünsche ersetzt und mit Blattgold aufgetragen. Ganz nobel waren Intarsien aus Perlmutter. Referent Tino Jaun bezweifelt, dass diese Maschinen in reichen Haushalten jemals benutzt worden sind. Wer etwas auf sich hielt, drapierte sich fürs Familienfoto um (s)ein Prestigeobjekt.

Kleider ab Stange, die um die vorletzte Jahrhundertwende aufkamen, läuteten den Untergang der Nähmaschinenindustrie ein. Einige Werke sattelten um, bauten erst Fahrräder, später Motorräder und schliesslich Autos – so unter anderem die Firmen Opel oder Peugeot.

Infos zum Nähmaschinenmuseum in Dürnten finden Sie unter [www.frutiglaender.ch](http://www.frutiglaender.ch) im Bereich Web-Links.



Tino Jaun mit einer Auswahl an Nähmaschinen, die teilweise aus dem vorletzten Jahrhundert stammen.

BILD: KATHARINA WITTWER



Eine frühe Pelznähmaschine aus dem Hause Julius Köhler, erbaut im Jahre 1880.

BILD: ACHIM FASSBENDER

## Alles stilecht beim Afternoon Tea



Wenn an einem Mittwochnachmittag im Januar vornehm, im Stile der Belle Epoque gekleidete Damen und Herren ins Hotel Alfa Soleil spazieren, ist es Zeit für einen Afternoon Tea. Direkt beim Eingang werden sie von Seniorchef Peter Seiler in Empfang genommen. Ohne Buchung stehen die Chancen nicht gut, noch einen der begehrten Plätze zu ergattern.

Im Salon oder Restaurant angekommen, erwartet die Gäste ein reichhaltiges Buffet mit Salzigem und Süssem. Für die Zubereitung des Gebäcks, der Canapés und der Häppchen verwendete die Küchencrew originale Rezepte aus der Zeit von vor gut 100 Jahren. Nun werden sie stilecht auf schönen Silberplatten serviert. Die Tische im Salon und Restaurant sind mit weissen Stofftischtüchern und Servietten eingedeckt. Tee und Kaffee werden den ca. 60 Gästen von den Servicemitarbeitern direkt aus Porzellankrügen eingeschenkt.

Zur Unterhaltung sind 15 Mitglieder des Nostalgiechors Zug angereist. Die Frauen nahmen zuletzt vor zwei Jahren am Afternoon Tea im «Alfa Soleil» teil und freuten sich nach einem Jahr Pause nun umso mehr, wieder in Kandersteg auftreten zu dürfen. Ihr Repertoire besteht aus Schlägern, Wienerliedern und Operetten aus den 1920er- bis 1940er-Jahren. Begleitet werden sie von Ihrem Pianisten auf dem Klavier.



Musikalische Häppchen gab es vom Chor, kulinarische vom Küchenteam.

BILDER: SUSANNA STUDER

SUSANNA STUDER

## Ein Kleider- und Hüteparadies

Es ist eine Augenweide, was die Modemacher an der Belle-Epoque-Woche zeigen. Martha Wieland aus Uerkheim führt Originalkleider aus der «schönen Epoche» vor. Ebenso schön sind die zahlreichen Puppen mit ihren Kleidern von früher und die neueren Modelle mit dem Schnittmuster von früher. Oder die dekorativen Hüte, die es bei den Strohhutmachern Monika und Alfred Schmied aus Lanzenhäusern zu sehen gibt. Die beiden zeigen, wie man aus gespaltenen Strohhalmen auf einem «Schnürlirädl»

«Strohschnürl» verarbeiten kann. Auf diese Weise kann man beispielsweise Bordüren oder Verzierungen für Hüte herstellen.

Gestaltet wurde das Modeparadies unter der Leitung der Belle-Epoque-Verinspräsidentin Annemarie Kempf Schluchter. Ihre engagierten Helfer passten den Gemeindesaal zeitgemäss an. Es handelt sich dabei nicht nur um eine Ausstellung – es wird vor Ort auch gearbeitet und man kann Produkte käuflich erwerben.

MICHAEL SCHINNERLING



Monika und Alfred Schmied präsentieren ihre Strohhüte.

BILD: MICHAEL SCHINNERLING